

# Duett über den Rängen

Konzertverein Isartal führt „La Traviata“ in der Loisachhalle auf – Soli für die Holzbläser

**Wolfratshausen** – „Amami Alfredo, e tutto il resto è niente!“ Darum bittet die Edelkurtisane Violetta Valéry ihre Geliebten Alfredo in der Oper „La Traviata“. Wörtlich übersetzt: „Liebe mich Alfredo, und alles andere ist nichts.“ Diese Leidenschaft wurde deutlich spürbar, als Netta Or, die Protagonistin der Oper von Giuseppe Verdi, in der Wolfratshausener Loisachhalle sang.

Das Sommerkonzert des Konzertvereins Isartal ist traditionell etwas Besonderes, doch eine Oper gab es zuletzt 2011. Mit einem Gesangsensemble unter der Regie von Doris Sophia Heinrichsen ließ der künstlerische Leiter Henri Bonamy das Philharmonische Orchester Isartal „La Traviata“ aufführen. Zuverlässig dirigierte er die Musiker durch alle Taktwechsel und Fermaten. Sören Decker, der einen Freund Alfredos sang, ist ehemaliges Mitglied des Orchesters und gebürtiger Wolfratshausener. Nicht nur für ihn war es ein Heimspiel:

Das gesamte Orchester besteht aus Musikern aus der Region.

Die Themen, die Verdi anspricht, sind heute noch aktuell: mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz und Konventionen, die eine Beziehung verhindern. „La Traviata“ erzählt die Geschichte der an Tuberkulose erkrankten Kurtisane Violetta Valéry, gesungen von der international gefragten Netta Or. Alfredo Germont, temperamentvoll dargestellt von Oscar de la Torre, schwärmt für sie. Durch einen Freund lernt er sie auf einer ihrer legendären Feiern endlich kennen. Dort befinden sich auch Violettas gute Freundin Flora, frech gespielt von Alina Berit Göke, und der Marchese D'Obigny, Nicolas Ries. Alfredo will Violetta von ihrem lasterhaften Leben befreien und gesteht ihr auf der Feier seine Liebe. In dieser Szene setzt das Orchester für einige Takte aus, wodurch das musikalische Liebesgeständnis ergreifender und dem Publikum näher wirkt. Die zwei finden



**Nach 2011 wieder eine Oper:** „La Traviata“ spielte der Konzertverein Isartal in der Loisachhalle.

SCHWENGER

zueinander und ziehen zusammen aufs Land.

Alfredos Vater, gespielt von Jens Olaf Müller, schiebt sich jedoch zwischen die Liebenden. Er sorgt sich um die Zukunft seiner Familie, die er durch die Beziehung gefährdet sieht. Violetta gibt schließlich dem Druck nach und kehrt in ihr altes Leben zu ihrem Gönner Baron Duphol, überzeugend interpretiert von Gabriel Rupp, zurück. Doch Alfredo folgt ihr und demütigt sie auf einem

Fest, woraufhin sie von Wut und Krankheit geschwächt zusammenbricht. Sie erholt sich nicht mehr, und ihr Arzt (Nicolas Ries), kündigt ihr schließlich im Beisein ihrer Dienerin Annina (Alina Berit Göke) den baldigen Tod an. Trost findet sie in dem versprochenen Besuch Alfredos. Bei seinem Eintreffen stirbt Violetta schließlich in seinen Armen.

Um die dramatische Intensität und die Nähe zwischen den Figuren noch stärker zu beto-

nen, entschied sich der Konzertverein laut Programm für eine Fassung ohne Chor. Das minimalistische Bühnenbild sowie die szenische Einrichtung verstärkten die intime Atmosphäre noch. So nutzte die Regisseurin nicht nur die Bühne für das Schauspiel. Sie überraschte das Publikum mit einem Duett von Violetta und Alfredo über die Ränge quer durch den Saal. In der Szene mussten die beiden sich so nicht nur über metaphorische gesellschaftliche Ränge hinweg ihre Liebe beweisen, sondern sich auch den räumlichen Widrigkeiten stellen.

Einfühlsam ließen Orchester und Sänger die inneren Konflikte und die emotionale Tiefe der Hauptcharaktere unmittelbar erlebbar werden. Solistische Passagen gab es besonders für die Holzbläser des Orchesters: Einzelne Musikerinnen und Musiker begleiteten die Sänger in besonders ergreifenden Momenten.

TAMINA SCHWENGER